

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 23

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 23

Basel, 8. Juni

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40. — Bestellungen direkt an **Benne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Vom Gebirgskriege und seinem Nachschub. (Fortsetzung.) — Noch mehr über Mitrailleure.

Der Weltkrieg.

8. Die Wiederaufnahme der Operationen.

Der Stillstand in den Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nicht von langer Dauer gewesen. Schon um die Mitte der letzten Aprilwoche, am 24., haben deutscherseits neue, mit Kräften stark dotierte Angriffe eingesetzt, so daß die Operationspause nur fünf Tage angehalten hat.

Daß der „Stillstand im kriegerischen Akt“ kein langfristiger sein werde, war übrigens vorauszu- sehen. Dem Angreifer drängen sich zu viel Gründe auf, die für eine möglichste Abkürzung dieses Stillstands sprechen, als daß diese nicht versucht werden sollte, denn in der Regel kommt Zeitgewinn operativ und taktisch dem Verteidiger zu gut. Er gibt ihm Gelegenheit seine Verteidigungsvorkehrungen fortifikatorisch besser auszugestalten, sich moralisch und materiell zu reetablieren, sich taktisch stärker zu basieren und durch eine entsprechende Heranziehung und Verschiebung seiner zurückgehaltenen Kräfte die operativen Bedingungen günstiger zu gestalten. Auf der anderen Seite gewährt eine baldige Wiederaufnahme der Offensivoperationen dem Angreifer die Möglichkeit der in die Defensive gedrängten Partei aufs neue das Gesetz zu diktieren, und damit namentlich die Verwendung ihrer Reserven zu beeinflussen. Sie legt aber auch Zeugnis ab für den starken Siegeswillen, der den Angreifer beseelt, sowie für die prompte Nachschubarbeit, die geleistet worden ist, die Voraussicht und Zweckmäßigkeit ihrer Organisation. Es ergibt sich damit ein wesentlicher Unterschied zwischen dem heutigen deutschen Offensivgebahren und demjenigen, das in den ersten Kriegsmonaten des Jahres 1914 befolgt worden ist, ein Unterschied, der unter Umständen für den Enderfolg von wesentlicher Bedeutung sein kann. Heute geschieht die Offensivoperation mehr ruckweise unter steter Einschlebung einer der Nachschubsregulierung gewidmeten Stillstandspause. Damals war es ein kontinuierliches Vorwärtsdrängen, das auf den Nachschub und die Neuordnung der rückwärtigen Verbindungen wenig Rücksicht genommen und zum unglücklichen Ausgang der Marneschlachten sein Wesentliches beigetragen hat.

Für die wahrscheinliche Gestaltung der Operationen in einer neuen Offensivperiode sind hier vor allem drei, sich in den Vordergrund drängende

Möglichkeiten genannt worden: Fortsetzung der deutschen Operationen in den bisherigen Richtungen, vor allem gegen Amiens und Hazebrouk-Poperinghe; Eröffnung weiterer Offensiven in anderen Frontabschnitten; Gegenoffensive der Alliierten. Von diesen wahrscheinlichen Möglichkeiten ist die erstgenannte zur Wirklichkeit geworden. Die zweite Operationsperiode oder eine Episode derselben ist mit einem deutschen Angriff in der Richtung auf Amiens eingeleitet worden, dem dann bald ein solcher in der Richtung auf Hazebrouk-Poperinghe gefolgt ist. Es herrscht somit deutscherseits immer noch die gleiche Operationstendenz, die schon die erste Operationsperiode beherrscht hat: Zerreißung des taktischen Kontaktes zwischen der französischen und britischen Kräftegruppierung, Zertrümmerung der britischen Streitmacht und ungünstige Beeinflussung der alliierten Reserveverwendung. Nur tritt der Zug nach dem Meere, die Isolierung von Calais und Düнкirchen, noch ausgesprochener in den Vordergrund, während die Kontaktzerreißung dadurch etwas mehr in den Hintergrund geraten ist, daß fast auf der gesamten bisherigen britischen Front französische Reserveeinschiebungen stattgefunden haben.

Die von Teilen der Armee Hutier auf Amiens geführte Offensive ist in ihrer Hauptsache auf dem zwischen der Somme und der Luce liegenden Plateau zum Ausdruck gekommen. Sie ist einem starken, größtenteils angriffsweise geführten Widerstande britischer und namentlich französischer Streitkräfte begegnet und nicht über die Linie Villers Bretonneux - Hangard hinausgekommen, sondern unter dem Einfluß heftiger gegnerischer Gegenangriffe vor dieser liegen geblieben. Es sind somit in der Richtung auf Amiens keine Fortschritte gemacht worden und die Wiederaufnahme der Operationen hat in diesem Abschnitt noch keine andere Situation geschaffen, als wie sie beim Abschluß der ersten Operationsperiode bestanden hat.

Wesentlich anders ist der Offensivstoß verlaufen, der nur eine kleine Zeitdifferenz später in der Richtung Hazebrouk-Poperinghe angesetzt und von der Armee Sixt v. Armin durchgeführt worden ist. Nach den Kämpfen, die hier als die Schlacht in Flandern bezeichnet worden sind, d. h. also mit dem Eintritt des Operationsstillstandes, haben die Punkte Langhemark, Zonebeke, Wytschaete, Neue Eglise, Bailleul und Merville den allgemeinen Front-